

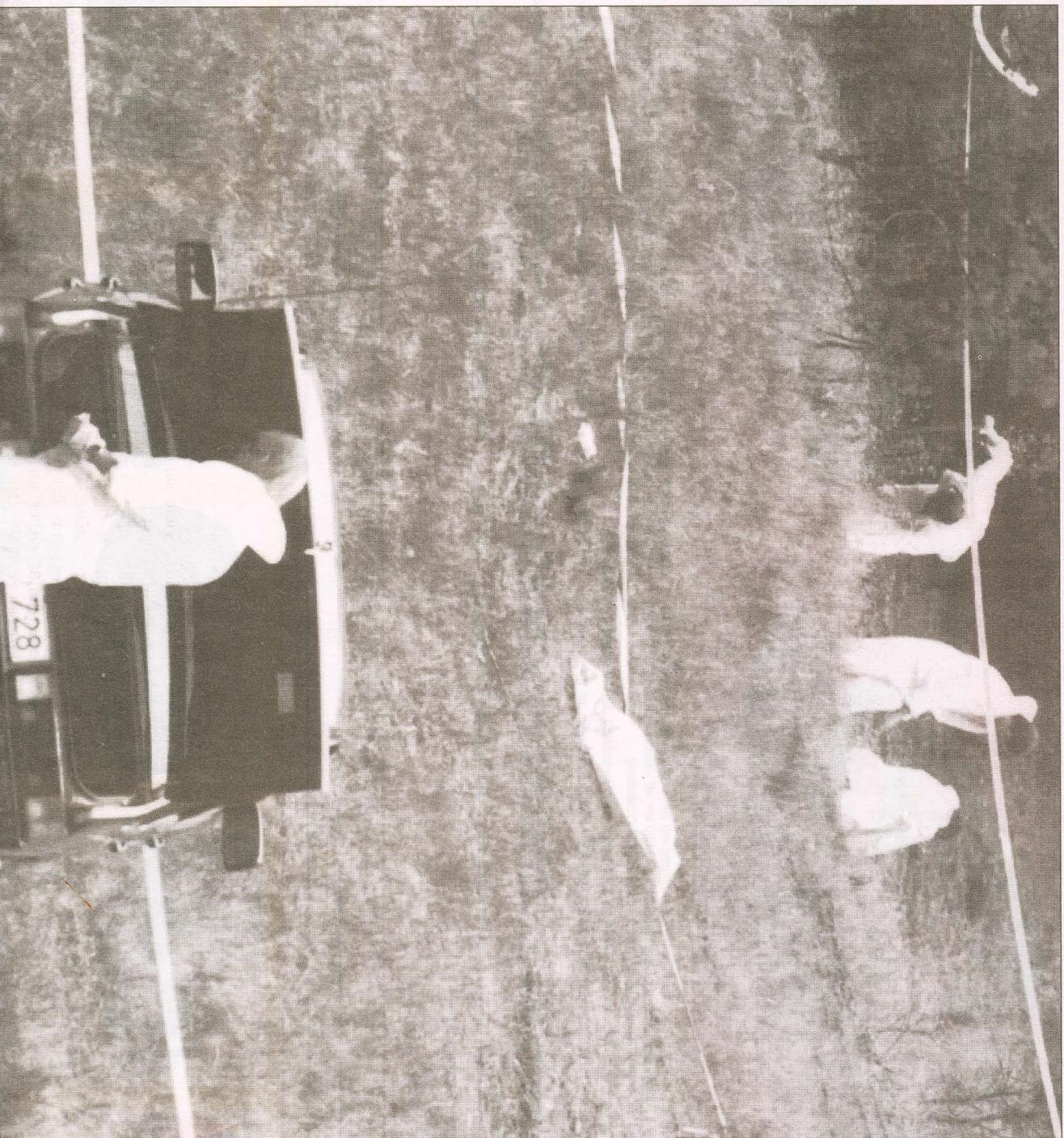
Die Hoffnung hängt an zwei Haaren

Vor 25 Jahren brachte ein Mörder zwei Paare in der Göhrde um – Eine winzige Spur könnte ihn doch noch entlarven

Von Carlo Eggeling

Lüneburg. Die ganze Geschichte hängt an zwei Haaren. Sie wären die Chance, die beiden Doppelmorde in der Göhrde nach 25 Jahren zu klären. Vielleicht. Denn zum einen bräuchten die Ermittler das Gegenstück, also die DNA des Täters. Vor allem aber müssen die Haare erst einmal analysiert werden. Das wollte die Polizei schon vor viereinhalb Jahren. Doch dann entschied sich Kriminalhauptkommissar Dieter Wehser anders: Die Wissenschaft war ihm nicht weit genug. Die Wahrscheinlichkeit, den genetischen Code zu entschlüsseln, lag bei 60 Prozent. „Wir haben nur einen Schuss“, sagte er. Zu kleine Chance, also weiter warten auf den Fortschritt: „Die Zeit arbeitet für uns.“ Doch Wehser konnte den spektakulärsten Mordfall der Region nicht klären, der vor einem Vierteljahrhundert nicht nur den Landstrich zwischen Lüneburg und Lüchow erschütterte. Der Beamte ist inzwischen im Ruhestand.

Und Wehser will nicht mehr über diesen Fall reden: „Irgendwann muss Schluss sein. Das macht jetzt ein anderer Kollege.“ Wahrscheinlich kommen auch die Bilder wieder hoch, die er sehen musste. Grausige Bilder. Wehser war der letzte aktive Beamte, der von Beginn an in der Mordkommission mitgearbeitet hatte. Er hat das Protokoll vom ersten Tatort



fand Mistreier, 2015 will er ein Buch zu dem Thema schreiben. Der Managementberater und andere Hobby-Kriminalisten stellen Verbindungen zu anderen Taten her und gehen auf Spurensuche. Fleißarbeit. Der 47-jährige sagt, er habe an einem Tatort eine Patrone gefunden, dasselbe Kaliber, mit dem Köpping erschossen wurde. Die müsse die Polizei damals nicht unbedingt übersehen haben. Vielleicht sei der Mörder später wiedergekommen, um seine Tat zu markieren. Eine Art Fettsch.

Denkbar sei vieles, sagt Polizeisprecher Richter. Fachleute sähen sich die Munition an. Aber augenscheinlich habe die Patrone nicht ewig im Wald gelegen.

Theorien grassieren. Etwa dass der erste Mord ein Versehen war. Angehörige des zweiten getöteten Paares könnten einen Killer engagiert haben, aus Eifersucht. Der habe die Falschen erwischt, kam ein zweites Mal. Fuhrmann schützt da ebenso den Kopf wie der bärtige überlegte Wehser es immer getan hat: Es sei idiotisch zu glauben, man fahre mal eben nach St. Pauli, um einen Auftragsmörder zu buchen – der vermeintliche Schwerverbrecher könnte zur Polizei gehen.

Klar ist eins, der Täter dürfte psychisch schwer gestört sein. Vielleicht sah er sich als Beschützer des Waldes, der durch ein nacktes Sonnenbad der Reimolds, ein tête-à-tête von Warmbier und Köpping seinen „heiligen“ Tann geschändet sah und